

5 Förderung

5.1 Förderung phonologischer Basisfähigkeiten

Insbesondere im angloamerikanischen Raum wird eine beeinträchtigte phonologische Bewusstheit als das Defizit angenommen, das den meisten Schwierigkeiten beim Erwerb der Schriftsprache zugrunde liegt (Stanovic 1988).

Bedeutung der
phonologischen
Bewusstheit

„[...] it is indisputable, that poor readers display large deficits on a variety of different tasks, that require the complete segmentation of a word or a nonword into phoneme units“ (Share/Stanovic 1995, zit. nach Landerl/Wimmer 2000, 244).

Wenn Kap. 3.4 auch deutlich machen sollte, dass in Ländern mit transparenteren Orthographien vor allem die mit der Benennungsgeschwindigkeit assoziierte Lesegeschwindigkeit das zentrale Symptom der Dyslexie darstellt, herrscht weitgehend Konsens, dass die phonologische Bewusstheit auch im deutschsprachigen Raum einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf den Schriftspracherwerb ausübt. Eine entsprechende Förderung darf aber nicht als Allheilmittel, sondern muss immer als eine Säule innerhalb einer notwendigerweise umfassenderen Form der Prävention und Intervention bei drohenden oder manifesten Schriftspracherwerbsstörungen interpretiert werden (Kap. 5.2–5.6). Dies gilt umso mehr, da die seit 2012 veröffentlichten Metaanalysen von Ise et al. (2012) und Fischer/Pfost (2015) deutlich gemacht haben, dass die Auswirkungen einer Förderung der phonologischen Bewusstheit im Schulalter insbesondere auf die Lesefähigkeit nur kurzfristiger Natur sind.

Mittlerweile sind zahlreiche Trainingsprogramme zur Förderung der phonologischen Bewusstheit im Vorschulalter und den Eingangsklassen an Grund- und Förderschulen erhältlich. Aufgrund der engen Vorstrukturierung der Programme und der präzisen Beschreibung der vorgeschlagenen Übungen und Spiele bergen diese jedoch die Gefahr in sich, unkritisch, unreflektiert und nicht an die spezifischen Bedürfnisse von Risikokindern angepasst eingesetzt zu werden, sodass die angestrebte Effektivität nicht zum Tragen kommen könnte. Eine Förderung der phonologischen Be-

Gefahr des
unreflektierten
Einsatzes von
Trainings-
programmen

wusstheit ausschließlich mit Hilfe des Manuals eines Förderprogramms durchzuführen, dürfte wenig hilfreich sein.

Lehrkräfte und Erzieherinnen, die in ihren Klassen und Vorschulgruppen eine entsprechende Förderung durchführen wollen,

- sollten sich zumindest einige phonetische und phonologische Grundlagen aneignen.
- müssen sich insbesondere der Unterschiede zwischen der Orthographie und der für das Training relevanten Artikulation bewusst sein (z.B. wird die Graphemfolge <Uhr> nicht als [u:r], sondern als [ʰʊʁ] realisiert).
- sollten wissen, welche Kriterien für eine möglichst effektive Förderung berücksichtigt werden sollten.
- sollten sich Klarheit darüber verschaffen, mit welchen Wort- und Silbenstrukturen die phonologischen Struktur der Lautsprache für Kinder am schnellsten durchschaubar gemacht werden kann.



Aufgrund der weiten Verbreitung der Trainingsprogramme erscheint es überflüssig, diese im Detail zu beschreiben. Lehrkräfte finden hier zahlreiche motivierende, kindgemäße Übungsvorschläge (Küspert/Schneider 2006, Forster/Martschinke 2001, Hartmann/Dolenc 2005). Im Folgen-

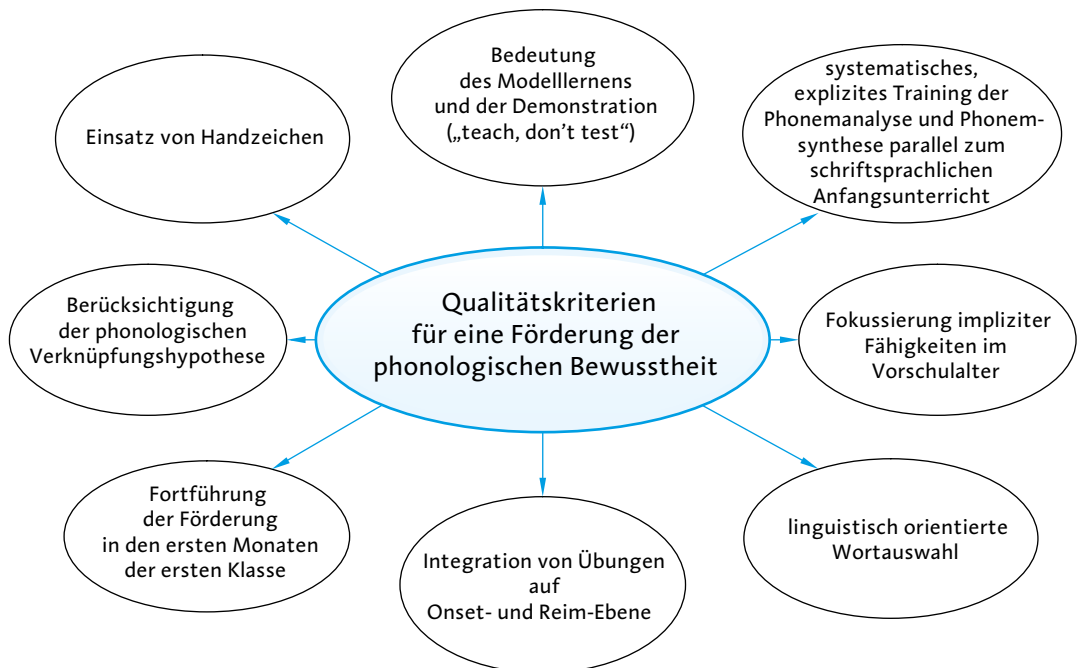


Abb. 16: Qualitätskriterien für eine Förderung der phonologischen Bewusstheit

den sollen vielmehr einige Kriterien für die Förderung der phonologischen Bewusstheit entwickelt werden, die eine möglichst hohe Qualität bei der Durchführung der Trainingsprogramme oder selbsterstellter Übungen gewährleisten sollen.

Die Förderung der phonologischen Bewusstheit stellt keinen Selbstzweck dar, sondern muss immer auf die schriftsprachlichen Kompetenzen der Kinder ausgerichtet sein. Aus diesem Grund ist es von Bedeutung, explizit die Teilbereiche der phonologischen Bewusstheit zu fördern, die in besonders engem Zusammenhang mit dem Erwerb der alphabetischen Strategie stehen.

In diesem Zusammenhang konnten O'Connor/Jenkins (1999) zeigen, dass sich ein kombiniertes Training der Phonemanalyse und -synthese verbunden mit einem Buchstaben-Laut-Training besonders deutliche Auswirkungen auf die Lese- und Rechtschreibkompetenz hat.

Vergleichbar äußern sich Martschinke et al. (2001, 9): „Die Fähigkeit der Phonemanalyse und -synthese scheint [...] den größten Einfluss auf den späteren Lese- und Rechtschreiberfolg zu haben.“

Für den deutschsprachigen Raum konnten Landerl et al. (1992) zeigen, dass vor allem die explizite Bewusstheit auf Phonemebene eng mit den schriftsprachlichen Leistungen korrelierte, während die implizite Bewusstheit für größere sprachliche Einheiten nur von geringem prognostischem Wert war.

kein Selbstzweck

besondere
Bedeutung der
Phonemanalyse
und -synthese

Kriterien für eine optimierte Förderung der phonologischen Bewusstheit

Eine Förderung der phonologischen Bewusstheit nach dem Gießkannenprinzip für alle Kinder ist überflüssig. Ende der Vorschulzeit und zu Beginn der ersten Klasse sollten die Kinder eine systematische Förderung in einer Kleingruppe von sechs bis acht Kindern erhalten, die bei einer Überprüfung der phonologischen Bewusstheit (z. B. Jansen et al. 2002, Mayer 2016c) unterdurchschnittlich abschneiden. Nach ca. vier bis sechs Wochen Erstleseunterricht in der ersten Klasse kann die Förderung auf die Kinder reduziert werden, die in den ersten Schulwochen keine entscheidenden Fortschritte in diesem Bereich machen sowie Schwierigkeiten beim Erwerb der Graphem-Phonem-Korrespondenzregeln, der Lautanalyse und dem Erlernen des phonologischen Rekodierens und des lautgetreuen Aufschreibens von Wörtern haben.

Die Intensität der Förderung für diese Risikokinder sollte etwa vier 20 bis 30 Minuten dauernde Einheiten pro Woche umfassen. Eine nur sporadische Förderung ist nicht effektiv.

Zielgruppe der
Förderung

Intensität der
Förderung

Inhaltliche Abstimmung der Förderung

Die Förderung beginnt in den ersten Wochen mit Reimaufgaben und Aufgaben zur Silbe. Die Kinder sollen lernen, Reimpaare zu erkennen, unvollständige Verse mit einem Reimwort zu beenden und selber Reime zu produzieren. Sie sollen Wörter in Silben segmentieren (Klatschen, Stampfen, Patschen etc.) und Einzelsilben zu Wörtern synthetisieren. Diese Inhalte sollten nach Möglichkeit bereits im Vorschulalter durchgeführt werden. Parallel zum Schriftspracherwerb in der ersten Klasse dagegen sollte möglichst schnell die Bewusstheit auf Phonemebene, insbesondere die Phonemsynthese und die Phonemanalyse in den Mittelpunkt gestellt werden.

Bedeutung der Ebene von Onset und Rime

Zwischen der Förderung der Bewusstheit für größere sprachliche Einheiten und der expliziten Phonembewusstheit bietet sich mit der Onset-Rime-Ebene ein Zwischenschritt an, der den für viele Risikokinder zu großen Schritt von der Silbenbewusstheit zur Phonembewusstheit vorbereiten kann (Abb. 19).



Außer im Förderprogramm „Olli, der Ohrendetektiv“ (Hartmann/Dolenc 2005) findet diese Ebene m. W. in keinem deutschsprachigen Programm Berücksichtigung, sodass kaum methodische Hinweise zur Verfügung stehen.



Detektivsprache

„Material: Bildkärtchen

Beschreibung: Die Kinder sitzen im Kreis. In der Mitte liegen Bildkärtchen. „Olli sagt dir heute Wörter in einer besonderen Detektivsprache.“ Die Erzieherin/Lehrerin spricht die Wörter in Anlaut und Endreim zerlegt vor, z. B. „W-al“. Das segmentiert vorgegebene Wort soll von den Kindern herausgefunden werden. Die passende Bildkarte darf vom „Ohrendetektiv“ aus dem Kreis genommen werden“ (Hartmann/Dolenc 2005, 52).

Die Übungen können also wie bei der Silbensegmentation und -synthese realisiert werden. Ausgewählt werden einsilbige Wörter, die den Kindern als „Zaubersprache“ in Onset und Rime zerlegt präsentiert werden ([fr] [au]). Die Kinder sollen durch die Synthese von Onset und Rime die Wörter erraten. Anschließend versuchen die Kinder selber die Zaubersprache zu produzieren und müssen dabei Wörter in Onset und Rime segmentieren. Dabei kommt es nicht zwingend darauf an, dass die Segmentation der einsilbigen Wörter tatsächlich exakt an der Grenze zwischen Onset und Rime vorgenommen wird. Zentral ist, dass die Kinder erleben, dass die Silbe in zwei kleinere Einheiten geteilt werden kann.

Die wichtigste und insbesondere für Risikokinder schwierigste Ebene innerhalb der Förderung der phonologischen Bewusstheit ist die Anbahnung einer expliziten Phonembewusstheit. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, die unterschiedliche Komplexität der Aufgabenstellung (Identifizieren vs. Synthese vs. Segmentation /Analyse) in der Förderung zu berücksichtigen. Aber auch innerhalb dieser Ebenen lassen sich in Abhängigkeit vom konkreten Aufgabenformat, den angebotenen Hilfestellungen und v. a. der Wortauswahl unterschiedliche Schwierigkeitsgrade identifizieren.

Förderung der
Phonembewusst-
heit

Am leichtesten fallen Kindern Laut-zu-Wort-Aufgaben („Hörst du ein [o:] in Ofen?“), wobei die Identifizierung von Vokalen und Konsonanten, die gedehnt artikuliert werden können (z. B. [m], [f]), einfacher ist als die von Plosiven und Konsonanten innerhalb eines komplexen Konsonantenclusters. Üblicherweise sind bereits Vorschulkinder in der Lage eine „Laut-zu-Wort-Aufgabe“ zu lösen, wenn der zu identifizierende Laut silbenwertig ist oder den vollständigen Onset einer Silbe darstellt (auch wenn es sich dann streng genommen nicht mehr um eine Aufgabe auf Phonemebene handelt).

Phonemidenti-
fizierung

Das zentrale Merkmal dieser Aufgabenstellung besteht darin, dass die Lehrkraft oder die Erzieherin einen Laut und ein Wort vorgibt und die Kinder entscheiden müssen, ob der Laut und der Anlaut des Wortes identisch sind. Die Kinder müssen den Laut an dieser Stelle noch nicht selber isolieren und benennen.

Erst wenn diese Fähigkeit sicher beherrscht wird, sollten Übungen zur Anlautkategorisierung und -identifizierung durchgeführt werden. Die Kinder lernen, Wörter nach Anfangslauten zu sortieren und die Anfangslaute zu benennen. Auch hier ist der steigende Schwierigkeitsgrad in Abhängigkeit von der Art des Anlautes (Vokale → dehnbare Konsonanten → Plosive → Konsonantenhäufungen) zu berücksichtigen.

Was die Phonemsynthese angeht, sollen die Kinder erlernen, einzelne, isoliert präsentierte Laute koartikulatorisch zu verschmelzen. Es handelt sich um die Fähigkeit, die Kinder beim phonologischen Rekodieren unmittelbar anwenden müssen, wenn sie die einzelnen Buchstaben eines Wortes in Laute umwandeln und zu einem Wort synthetisieren.

Phonemsynthese

Um die Kinder beim Verstehen des Aufgabenformats zu unterstützen und die Lösung in die richtige Richtung zu lenken, ist es bei der Anbahnung der Phonemsynthese sinnvoll, in einem ersten Schritt Bildmaterial als Hilfestellung einzusetzen, da durch die Bilder mögliche korrekte Lösungen vorgegeben werden. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass die Kinder dann auch durch eine globale Klangassoziation (Schnitzler 2008) zu einem richtigen Ergebnis kommen können und nicht zwingend

Unterstützung
durch Bildmaterial

eine Syntheseleistung gefordert ist. Wenn ein Kind bspw. die Laute [b] [u] [x] synthetisieren soll und die Bilder eines Buchs, eines Autos und eines Telefons zur Auswahl vorgelegt werden, dann stellt die Aufgabenstellung keine echte Herausforderung dar, es handelt sich um eine Aufgabenstellung, die weniger unmittelbar auf die Phonemsynthese abzielt als vielmehr das Ziel verfolgt, den Kindern bewusst zu machen, dass kleinere Einheiten zu Wörtern synthetisiert werden können.

Der Schwierigkeitsgrad der Aufgabe steigt, wenn auf eine bewusste Auswahl der Bilder geachtet wird. Je ähnlicher sich die Bilder in phonologischer Hinsicht sind, desto herausfordernder ist die Aufgabenstellung (Präsentation der Laute [b] [u] [x]; Bildvorgaben: Buch, Bus, Burg, Kuchen).

Damit von den Kindern echte Syntheseleistungen gefordert sind, sollte auf bildunterstützte Aufgabenstellungen möglichst schnell verzichtet werden. Aber auch bei Übungen ohne Bildmaterial sind unterschiedliche Schwierigkeitsgrade in Abhängigkeit des eingesetzten Wortmaterials zu berücksichtigen (s. S. 86). Dieser Aspekt gilt gleichermaßen für die Phonemsegmentation, weshalb methodische Überlegungen dazu vorangestellt werden.

Phonemsegmentation

Da Kinder schriftsprachlich unvertraute Wörter schreiben, indem sie das Wort in Einzellaute zerlegen und diese den entsprechenden Buchstaben zuordnen, spielt die Förderung der Phonemsegmentation hier eine wesentliche Rolle. Um Kindern diese komplexe Fähigkeit in einem motivierenden Rahmen zu vermitteln, können eine Schnecke und ein Roboter als Identifikationsfiguren eingeführt werden. Die Schnecke soll den Kindern ein Vorbild für stark verlangsamtes und gedehntes Sprechen sein ([r::o::z::a::]). Der Roboter spricht abgehackt in einzelnen Lauten ([r] [o] [z] [a]). Die Kinder versuchen den Roboter und die Schnecke zu verstehen, die Wörter zu übersetzen und die Sprechweise zu imitieren.

Einsatz von Handzeichen

Eine wichtige Hilfestellung, die für das Identifizieren, das Synthetisieren und die Segmentation gleichermaßen effektiv ist, ist der Einsatz von Handzeichen. Für die Kinder, die mit der phonologischen Verarbeitung einzelner Laute noch Schwierigkeiten haben, können mit Hilfe der „Geheimzeichen“ die Laute sichtbar gemacht werden (Abb. 17). Durch einen gleitenden Übergang zwischen den einzelnen Handzeichen kann die Verschmelzung einzelner Laute zu Wörtern visualisiert werden. Die Bedeutung der Handzeichen im Erstleseunterricht wird in Kap. 5.2 detaillierter beschrieben.